

Das Kinderzimmer oder wie Großeltern sich einbringen



Die Idee, über das „Großeltern werden“ zu schreiben, kam mir eigentlich nur, weil ich die Anschauungsobjekte - meine sich in froher Erwartung befindende Schwiegertochter und meinen Sohn - so genau beobachten kann, da wir unter einem Dach leben.

Selbstverständlich sind mein Mann und ich sehr zurückhaltend – glauben wir jedenfalls – aber wenn wir gefragt werden, wie uns etwas gefällt, müssen wir uns äußern. Wir wählen dabei zwischen Diplomatie und Wahrheit. Mein Mann entscheidet sich gewöhnlich für die Diplomatie, ich halte es mit der Wahrheit. Wir befinden uns also alle vier im Kinderzimmer, ehemals Büro.

„Wenn das Kleine einige Zeit in diesem Zimmer lebt, kann es jodeln bevor es spricht“, sagt mein Sohn, während er das Babybettchen aufbaut. Er betrachtet grimmig das sanft geschwungene Weichholzbett, das sich neben einem antiken Schrank und einer alten Wickelkommode im Raum befindet. Zugegebenermaßen wirkt alles etwas bayrisch, aber ich selbst hatte das Monstrum in einem nordischen Möbelgeschäft (es nennt sich tatsächlich Bettenlager) für unser Enkelchen gekauft. (Eigentlich wollten wir einen Kinderwagen erstehen, aber so ein Kind hat noch andere Großeltern und die hatten den Wagen schon okkupiert.)

Auf einmal fällt mir ein:

Vor über 30 Jahren nächtigte unser Sohn in einem selbstgezimmernten Bett: rot lackiert, mit einem Y als Friedenssymbol. Deshalb kann ich mir die Entgegnung nicht verkneifen: „Ihr seid ja auch keine Hippieeltern, sondern eher Yuppies, dann beklagt euch nicht, wenn das Kind ein Spießerbett bekommt, wir haben uns nur an eure Vorgaben gehalten.“

„Na, ja, wir können das Bett ja weiß streichen, dann wirkt es neutraler,“ meint mein Sohn. Doch das ließ meine Schwiegertochter nicht gelten, weil ein weißes Bett den Charme eines rumänischen Waisenhauses habe.

Der Vorschlag meines Mannes, das Bett einfach umzutauschen, wurde auch nicht akzeptiert, schließlich hätte es dann wieder auseinandergebaut werden müssen

Gott sei Dank wird endlich ein Kompromiss gefunden: Kopf und Fußende des Bettchens werden weiß gestrichen und die Gitterstäbe bleiben holzfarben. Somit ist alles berücksichtigt. Das Bett wird zur: eierlegenden Wollmilchsau. Und als zusätzliche Neutralitätsmaßnahme weicht der antike Schrank einer weißen Schrankwand.

Wenn jetzt jemand denken sollte, die Diskussion über die Einrichtung des Kinderzimmers sei abgeschlossen, so ist er oder sie sehr realitätsfremd.

Farbe und Muster der Kinderzimmertapete stürzen alle Beteiligten in erneute ideologische Grabenkämpfe. Eine niedlich gemusterte Tapete kommt auf keinen Fall in Frage, da schon genug bunter Krempel das Kinderzimmer überrollen werde, meint kategorisch der zukünftige Vater. Augenblicklich unterstütze ich ihn mit dem Nachsatz, dass die Kinder heutzutage so durchgeknallt seien, weil sie schon im Babyalter reizüberflutet werden. Die zukünftige Mutter macht den schlappen Einwurf, dass das Kleine irgendwie schon merken solle, dass es in einem Kinderzimmer sei. Das war nicht von der Hand zu weisen und deswegen schaffte ein Maikäfermobile es tatsächlich, über dem Kinderbett hängen zu dürfen.

Bei so viel Wagemut können die Wände jetzt uni weiß bleiben, da man sich nicht traut, durch einen rosa oder blauen Anstrich geschlechtsspezifische Akzente zu setzen. Die Kopfwand des Zimmers wird jedoch durch einen modernen Druck verschönert, auf dem mit einiger Fantasie ein Baum zu erkennen ist. Schließlich sollte man mit der künstlerischen Früherziehung so schnell wie möglich beginnen. Zusätzlich werden die Regeln des Feng-Shui streng beachtet. Und bis auf die Suche nach Wasseradern und Elektrosmog ist wirklich alles perfekt bedacht.

.Wir befürchten auch nur ein klein wenig, dass der zukünftige Nachwuchs, streng nach dem Grundsatz, sich von den Eltern abzugrenzen, dazu neigen könnte, Häkelkissen zu favorisieren und Pril-Blumen aufzukleben.